

»Nichts ist in der Gesellschaft so bedeutsam wie Sport«

Während Kirchen leer bleiben, »pilgern« Zehntausende in Stadien, beten für das »erlösende« Tor, stehen »in guten wie in schlechten Zeiten« zusammen: Fußball ist zu einer Art **Ersatzreligion** geworden, die Antworten gibt, Werte vermittelt, Identität schafft – auf dem Rasen und abseits. Wie kam es dazu? Eine Sinnsuche.

VON HELLIN JANKOWSKI

Bei Sebastian Pichler zu Hause sind alle Rapid-Fans. „Wir lieben das Team, in guten wie in schlechten Zeiten“, sagt der 24-Jährige. „Sogar meine Oma schaut sich jedes Match an“, erzählt der Wiener. „Nur meine Freundin findet es übertrieben, dass wir dauernd ins Stadion pilgern.“ Der 24-Jährige freilich nicht. Für ihn ist es faszinierend, wenn die Spieler den „heiligen Rasen“ betreten, wenn das „erlösende Tor“ fällt. Voller Stolz trägt er das Trikot der Mannschaft, bekennt sich zur Gemeinschaft, der schon Vater und Großvater angehörten.

Es ist eine Begeisterung, die nicht nur in Österreich von Generation zu Generation weitergegeben wird. Weltweit schmettern Fans lautstark die Hymne „You`ll Never Walk Alone“ von den Tribünen, deren Text auch in eine Kirche passen würde: „Hab keine Angst vor der Dunkelheit“, heißt es an einer Stelle. Noch deutlicher wird der Refrain: „Lauf weiter, mit Hoffnung im Herzen – du wirst niemals alleine laufen.“

Der Eindruck, das Bauchgefühl, sie täuschen nicht, bestätigt Otmar Weiß: Nicht nur das Vokabular der Fußballbegeisterten ist jenem von Gläubigen ähnlich: „Sport ist tatsächlich eine moderne Religion“, sagt der Leiter des Universitätslehrgangs Psychomotorik an der Universität Wien. „Es gibt nichts Vergleichbares in der modernen Gesellschaft, nichts, das eine ähnlich große Bedeutung hat wie der Sport.“ Stellt sich die Frage: Warum ist das so?

Kinästhetisches Empfinden

Das liegt vor allem daran, dass Sport, ob nun als Einzel- oder Teamdisziplin, Identifikation stiftet. Und zwar nicht nur für diejenigen, die ihn betreiben, sondern auch für jene, die anderen dabei zusehen. „Sport ist das Leben in Reinkultur“, sagt Weiß. „Er ist Verlieren und Gewinnen, Können und Nichtkönnen, Betrug und Fairness, er verbindet und er trennt – kurzum, er ist alles, was uns im Alltag widerfährt.“ Alles, was man im täglichen Sein sucht: „Sport stiftet Sinn,

“

Global betrachtet ist Fußball der Sport, der die meisten Menschen mobilisiert.

JOHANNES MÜLLER
Sportsoziologe

er vermittelt Werte wie Fairness und Respekt, zeigt Normen auf und bildet Ideale ab, die die Menschen anstreben, die ihnen aber oft im Beruf oder in ihrem Privatleben verwehrt bleiben.“

Mit anderen Worten: „Der Sport gibt den Menschen die Antwort auf die Frage: ‚Wer bin ich?‘“, sagt Sportsoziologe Weiß. Sie fühlen sich anerkannt. Ein Faktor, dem in Zeiten zunehmender Singularisierung immer mehr Gewicht zukomme. Immerhin: Die klassische Großfamilie werde selten, Traditionen verlören an Bedeutung und damit auch die Religion samt ihrer Rituale. „Das gilt ganz speziell für die katholische Kirche“, sagt Weiß. Die Folge: „An ihre Stelle tritt der Sport als neuer Ort der Sinnvermittlung, mit seinen Symbolen, mit seiner Gemeinschaft.“

Gültigkeit habe dies allen voran für den Fußball: „Hier fällt die Projektion, das Hineinfühlen, besonders einfach“, sagt Weiß. „Die Leute leiden mit den Spielerinnen und Spielern mit, sie erleben diese Gefühle stellvertretend für ihr eigenes Leben – es entsteht eine parasoziale Interaktion, ein kinästhetisches Empfinden.“ Gemeint ist, dass die Bewegungen und Regungen am eigenen Leib nachempfunden werden: „Man freut sich, als hätte man selbst geschossen, man weint, als wäre man der Tormann, der danebengegriffen hat.“

Fußballerische Bindungskraft

Gerade die Vielfalt an erlebbaren Emotionen sei daher auch der Hauptgrund, warum aktuell viele den Weg in die USA auf sich nähmen, um vor Ort Teil der Fußball-Weltmeisterschaft zu sein, sagt Johannes Müller. „Dieses Spannungserleben, das Ausbrechen aus dem Gewohnten ist ein grundlegendes Bedürfnis von uns allen, vor allem in Zeiten, in denen uns der Alltag monoton, diffus und wenig abwechslungsreich vorkommt“, sagt der Leiter des Arbeitsbereichs Sportsoziologie am Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft. Durch jedes Spiel ziehe sich bis zur letzten Minute die Frage: Wer gewinnt? „Diese Unvorhersehbarkeit übt einen starken Reiz aus.“

Erlebt werden könne er zwar auch alleine vor dem Fernseher, doch verstärke er sich in der Gruppe: „Beim Public Viewing erwächst aus einer anonymen Masse eine Gruppenidentität“, sagt Müller. „Noch intensiver geht es nur direkt im Stadion.“

Von einer Ersatzreligion möchte der Sportsoziologe dennoch nicht sprechen: „Sport ist eine spezielle Eigenwelt und nicht mit der Kirche gleichzusetzen, auch wenn es in puncto Teilhabe Überschneidungen geben mag.“ Als sicher angesehen werden könne hingegen, „dass Fußball jener Sport ist, der global betrachtet die meisten Menschen mobilisiert“. Immerhin werde das Spiel mit dem Ball schon als Kind gelernt, die Jugend oft in Vereinen verbracht. Mit der Folge: „Die Faszination daran ist heute unabhängig von Geschlecht, Bildung, sozialer Schicht und Alter.“

„Nichts ist in der Gesellschaft so bedeutsam wie Sport“



A) Vor dem Lesen

- Schreiben Sie den Titel des Artikels an die Tafel: „Nichts ist in der Gesellschaft so bedeutsam wie Sport“. Wenn Sie dieser Behauptung zustimmen, positionieren Sie sich rechts im Klassenraum, wenn nicht, auf der linken Seite. Begründen Sie Ihre Positionierung.
- Überlegen Sie, welche Überschneidungen es zwischen Religion und Sport geben könnte. Sammeln Sie Ihre Assoziationen in Wolkenform an der Tafel.



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- Notieren Sie alle Analogien, die im Text zwischen Sport und Religion hergestellt werden. Erstellen Sie eine Liste mit allen Gemeinsamkeiten, vor allem im Bereich des Vokabulars.
- Notieren Sie das im Text zitierte Expertenwissen in der untenstehenden Tabelle:

Name	Profession bzw. Funktion	zentrale Aussagen
Otmar Weiß		
Johannes Müller		

- Erläutern Sie die Bedeutung folgender Formulierungen. Recherchieren Sie unklare Begriffsdefinitionen gegebenenfalls im Internet.
 - Singularisierung:
 - kinästhetisches Empfinden:
 - parasoziale Interaktion:



C) Textproduktion

Verfassen Sie eine Erörterung.

Lesen Sie den Artikel von Hellin Jankowski in der Tageszeitung „Die Presse“ vom 7. Juni 2026. Verfassen Sie nun die **Erörterung** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie die zentralen Thesen des Artikels zusammen.
- Analysieren Sie die im Artikel vertretene These, dass Sport in modernen Gesellschaften Funktionen übernimmt, die traditionell Religionen zugeschrieben werden.
- Diskutieren Sie die Bedeutung von Sport für die Identitätsbildung Jugendlicher unter Einbeziehung eigener Erfahrungen.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.



D) Weiterführende Aufgabe

Welche anderen Bereiche des Lebens haben neben dem Sport noch identitätsstiftenden Charakter? Welchem dieser Bereiche könnte man den Status einer „Ersatzreligion“ zuschreiben? Tauschen Sie sich zunächst mit Ihrer Sitznachbarin bzw. Ihrem Sitznachbarn aus und teilen Sie anschließend Ihre Gedanken im Plenum.